

Moritz Pirol

STERNGUCKER ODER DAS IDYLL EINES OBDACHLOSEN.

Zu den Schillerjahren 2005 und 2009:

Trilogie auf den Spuren von Schelmenroman und Schillerlegenden

Band 1: Purpurflügel

Band 2: Doppelsonnen

Band 3: Kranichrufe

Thomas Manns These, daß einzig das "Element Schiller" den "Organismus unserer Gesellschaft" noch retten könnte, wird hier zum Impuls für eine leibhaftige Trilogie.

Wie ein Krimi entfaltet sie die bizarren Rätsel um Schillers Sterben und Bestattung, auch um okkulten Eros und sein Leben zwischen Pionieren der Freimaurerlogen: als Kontrapunkt des Geistes in dieser kommerziell kollabierenden Weltordnung.

In die satirisch zugespitzte science fiction eines Zerrspiegels globalistischer Katastrophen in spe hineingebaut, bieten Schillers Leben, Tod, Verbleib und opus eine gute Gelegenheit, die historisch überdauernde Leistung des Menschen zu beschwören: jenes opulente Universum humaner Geistesgebilde und Fantastik. Sie reichen zum Beispiel von Orpheus, afrikanischen Mythen, sibirischem Schamanismus und antiken Geistreisen über Ibykos, Pico della Mirandola und Lavoisier bis hin zur Utopie von totaler Ökumene in einem Neuen Jerusalem.

Gemeinsam mit ihrem Wortführer Schiller erstellen sie allesamt den spirituell potenten Gegenspieler in jenem ultimativen Weltkriege, den die Wallstreet bereits gegen "Wallenstein" oder die Marktwirtschaft gegen den Geist der "Malteser" führt.

Da wir die militanten Zerstörungen durch die Märkte stündlich registrieren, werden alle metaphysischen Auswege nur umso aktueller und dringender. Schiller hilft da, sie finden.

Als seine Wegbereiter figurieren hier Abraham Blaugold, ein schweizerischer Anthropologe, und Dogolu M'Baïkaïkel, Diplomat der malinesischen Dogon: eulenspiegelnde Einzelkämpfer oder Picaros des 21. Jahrhunderts.

Aus

STERNGUCKER ODER DAS IDYLL EINES OBDACHLOSEN.

Band 1

Von Moritz Pirol

Loslos, faßfaß!

Datendiskurs im Virtuellen Olymp

(Beim elektronisch künstlichen Aufblenden bis in wahrnehmbare Frequenzen hinein erschließt sich die Veranstaltung einer Nominierungs-Gala, die offensichtlich schon voll im Gange ist.)

... (Applaus und Pfiffe.)

Mulukwansi (sofort):

Veto. Einspruch. Veto. Ich protestiere. Ich bin eine Fliegende Hexe aus Papua-Neuguinea und protestiere.

Denn das beste Mittel zur Vernichtung dieser Blinden Milben, viel effizienter als Suchten und Analyse, ist immer noch der Krieg.

(Gemurmel im Plenum.)

Wie das geht? Krieg ist eine Erfindung der Blinden Milben, sich selbst in großen Mengen abzuschlachten. Möglichst ohne jeden erkennbaren Grund. Einfach so. Jeder Vorwand ist ihnen dafür recht. Sie lieben das wie kaum was andres. Schon seit Jahrtausenden.

Freilich hängt dieses Kriegführen eng mit ihren technischen Errungenschaften zusammen. Denn ohne entsprechendes Werkzeug, das sie Ausrüstung oder mit liebevollem Kosenamen einfach Rüstung nennen, sind solche Massenmassaker gar nicht durchzuführen.

Tatsächlich gibt es diese Kriege erst seit einem gewissen technischen Niveau. Vorher tat keine Blinde Milbe einer andern was zuleide, und in Ewigem Frieden wuchs ihre Anzahl ins Grenzenlose. Bald war ihr ganzer Planet von wimmelnden Milben überschwemmt.

(Das Plenum schüttelt sich in hörbarem Abscheu. Einzelne Ekel- und Entsetzensschreie in hysterischem Diskant.)

... Hierauf gab Freddy W. den blinden Wichten die Idee ein, sich Türme zu bauen. Auch dabei entwickelten sie natürlich sofort ganz erstaunliche Fertigkeiten. Zunächst versuchten sie dieses ihr neues lot-rechtes Glück mit einem architektonischen Finger, den sie vorsichtshalber erst mal ihrer Gottheit widmeten und als Kirchturm bezeichneten.

Als das vorläufig gut ging, schossen rund um den Globus allenthalben diese vermeintlich gotischen Gottesfinger in den Himmel und fungierten da eigentlich erst mal als Proballons. In China hießen sie einfach Pagode, in Indien stupah,

in Thailand tschedih, in Kambodscha prang und auf Sri Lanka dagoba.

Ihrer aller vermeintlicher Erfolg jedoch stimulierte die Blinden Milben dann schon bald zu einer kek-ken Verdoppelung ihrer Provokation nach Art der ägyptischen Obelisken und in Gestalt von Zwillingstürmen, wie man sie dann schon bald an ihren berühmtesten Kathedralen in Paris und Köln oder Chartres und Quedlinburg, wenig später dann auch schon an ihren profitabelsten Banken zum Bei-spiel in Frankfurt am Main bestaunen konnte.

Nach und nach aber wurden aus diesen Kirchtürmen, ob nun einfach oder doppelt, bisweilen Glocken-türme, aus den Glockentürmen gern Leuchttürme, aus denen wiederum Wachttürme abgeleitet, und bald schon reckten sich auch ganze Bataillone unverhohlener Wehrtürme oder Befestigungstürme, Stadtmauertürme, Bergfriede oder Belfriede, also Berchfriten, dann auch Aussichtstürme, Funktürme, Fernsehtürme und schließlich sogar Wohntürme fragend oder auch schon drohend und besitzergreifend gen Himmel.

Der Himmel in seiner Grenzenlosigkeit gab einige Meter nach und rückte hilfsbereit ein wenig auf-wärts, duldet also diese vermeintlichen Huldigungen oder phallisch koketten Provokationen.

(Gekicher.)

All das wurde noch hingenommen. Die Wichte türmten sich.

Da heizte unser listiger Freddy W. diese törichten Emporkömmlinge weiter an, indem er, ganz beiläu-fig und eher leise, nur ein einziges Mal im Vorüberstreifen zu einem ihrer zahllosen Türmer sagte: "Na und?"

Schon waren sie nicht mehr zu halten und legten nun hemmungslos los.

(Einzelne Zwischenrufe: Loslos! O Gott!)

Jetzt hatten sie auch keinerlei Skrupel mehr, mit solchen Türmen unverhohlen den Himmel anzugrei-fen, der ja damals noch zum Greifen nah die Erde berührte. Zwar glauben die westafrikanischen Do-gon heute noch, daß in prähistorischer Frühzeit ihr Achter Häuptling diesen handlich tiefen Himmel noch zu retten versuchte, indem er ihn eigenhändig anhob. Nur umso gieriger jedoch wollten da die Blinden Milben, heißt es, mit ihren Hochbauten gar in den Himmel eindringen, ihn besetzen und er-obern, von dort oben über alles andre herrschen und verfügen.

Müheles waren sie sich hierin einig und begannen in ihrer Metropole mit einem ersten solchen Bau. Humorig nannten sie ihn damals einfach Himmelsraspel, aber da sie ihrer Metropole derzeit den Na-men Babylon gaben, handelte es sich also in Wahrheit um den berühmten Turmbau von Babel.

(Kritisches oder begriffsstutziges Gemurmel.)

Irgendwie aber muß den Blinden Milben dabei schon etwas mulmig geworden sein, denn aus Sicher-heitsgründen errichteten sie für den Notfall ganz in der Nähe von diesem Babylon gleich noch ein ge-klontes Double ihres Turmes: denn sicher ist sicher, und der Kölner Dom ist schließlich immer noch der Kölner Dom, die Deutsche Bank die Deutsche Bank.

(Skeptische Zwischenrufe.)

Wirklich schoß also solch ein Zwillingsgetümm mit zahllosen Geschossen wahrhaft himmelstürmend und unaufhaltsam aus dem babylonischen Mutterboden. Der Himmel in seiner grenzenlosen Güte gab noch ein letztes Mal etwas nach und distanzierte sich damit unübersehbar und definitiv von dieser auf-dringlichen Baustelle. Die aber stockte nun flugs nur noch auf.

Da endlich verhängten die Häuptlinge des Himmels einen Baustopp, der freilich wahrhaft göttlich ausfiel.

(Rhetorische Generalpause mit entsprechender Spannung im Pool.)

Denn dieser Baustopp bestand einfach daraus, daß die wimmelnden winzigen Bauarbeiter, Architek-ten und Handwerker sich plötzlich nicht mehr verständigen konnten. Was sie bisher sich in ein' und derselben Sprache ungehindert mitzuteilen pflegten, teilte sich jählings in ganze siebzig verschieden-artige Idiome auf, die nun gegenseitig nicht mehr zu kommunizieren vermochten.

(Schütteres Gelächter nimmt im Folgenden homerische Ausmaße an.)

Ausgangspunkt für eine nunmehr allgemeine Verwirrung war ausgerechnet die bisher so launige Be-zeichnung ihrer Himmelsraspel. Mutwillig nannte sie jemand jetzt stattdessen Wolkenkratzer, ein an-derer, völlig unpoetisch, einfach Hochhaus, ein dritter, erfolglos, Punkthaus, ein anderer Turmhaus, einer gar Casa de altos, ein weiterer gratte-ciel, dann plötzlich einer skyscraper, gleich ein anderer aber, besserwisserisch, skyskrapa, wieder ein anderer, umständlich, edificio di molti piani, dann ei-ner, unbegreiflich lispelnd, edificio alto, ein anderer Lispler aber rascacielos, ein einwandfreierer Ar-tikulierer doch lieber maison élevée, manche Beckmesser wieder gratta cielo, andre, schon leicht aggressiv, gratacels, die Naiveren kurzer Hand höghus, die Exaltierteren hingegen immeuble-tour, und exotisch schlitzäugige Dunkelhäuter mit auffallend kreisrunden Nasenlöchern sagten ebenso schwer-verständlich wie hartnäckig immer wieder tyhkrafah, was gen Sonnenuntergang wirklich niemand mehr begreifen und gutheißen, geschweige nachsprechen konnte.

Sofort war die ganze Atmosphäre hochvoltig aufgeladen und gespannt. Alle redeten aufgeregt durch-einander, und niemand verstand was. Das nervte natürlich.

Als läge es an ihren unterentwickelten Ohren, fingen die Blinden Milben nun an, sich ihre Mitteilun-gen zuzurufen, dann ungeduldig und vorwurfsvoll zu brüllen. Sie schrien sich nur noch an.

(Einzelne Imitationen dieses piepsigen Milbengebrülls im Olympischen Pool.)

Jedoch vergeblich.

Denn als sich dann schließlich eine dieser Schreienden Milben von ihrer ursprünglichen Himmels-raspel über Wolkenkratzer und skyskrapa irrtümlich auch noch zur Redewendung Wolkenkuckucks-heim verstieg und eine andere sich das mit luftslott, die nächsten gleich mit castle in the air oder ca-stello in aria, drei anmaßend herrische Iberier aber mit castillo en el aire übersetzten, nannte eine wei-tere Blindmilbe solch ein Luftschloß folglich lauthals und geringschätzig einfach Château en Espagne und gab damit den entscheidenden Startschuß für Nationalismen und kriegerische Auseinandersetzun-gen.

(Zwischenruf: Olé!)

Tatsächlich legten ihre siebzig Sprachen nunmehr den Grundstein für siebzig Nationen, die darauf stolz waren, nur noch so und nicht mehr anders zu sprechen, die 69 übrigen also gar nicht mehr ver-stehen, sondern nur noch verachten zu können. Hierdurch inspiriert, entwickelten sie jetzt noch zahllose immer unzugänglichere Idiome, Dialekte und Mundarten, fühlten sich jedoch unverzüglich zu-gleich auch alle so verunsichert und gefährdet, daß sie zum Mittel schonungsloser Beseitigung oder Ausrottung aller Fremdsprachigen griffen und sich reihum gnadenlos Kriege erklärten.

(Als höhnischer Zwischenruf die Salve eines Maschinengewehrs.)

Naja, da ging es dann zunächst noch mit Vorliebe um die wechselseitige Zerstörung ihrer Türme und Wolkenkratzer oder Wolkenkuckucksheime und nationalen Luftblasen. Vom Turmbau zu Babel zum Beispiel ist heute südlich von Bagdad nur noch ein Wassertümpel mit Schutt zu besichtigen, von so chauvinistisch verklärten Gotteshäusern wie der Frauenkirche in Dresden und der Michaelskathedrale in Coventry ganze Jahrzehnte lang nur noch fotogene Ruinen, von der Kaiserlichen Gedächtniskirche in Berlin ein aufmüpfig-wehleidig gehätscheltes Trümmersymbol und von jenen nachempfundenen Zwillingstürmen des nationalbewußten World Trade Center in New York City einzig ein Brachfeld, das sich bescheiden oder scheinheilig einfach Ground Zero nennt und winzig wimmelnde Scharen von rei-senden Konsumenten anlockt, die extra ausgezogen sind, das Fürchten zu lernen.

Aber in jenem toskanischen Pisa, wo man die allgemeine Unbildung der Blinden Milben zu messen und gnadenlos preiszugeben pflegt, ist seit Jahrhunderten eben die permanente Einsturzgefahr eines "Schiefen Turmes" für Abertausende Blinder Milben ein gruselig attraktives Menetekel ihres perma-nenten Verfalls und baldigen Unterganges.

(Spontaner Applaus.)

Was freilich sehr viel mehr zählt als alle diese einstürzenden Turmbauten, ist jene endlose Kette natio-nalstaatlicher Kriege, die seit Einführung der Babylonischen Sprachverwirrung zu einem ebenso end-losen Aderlaß der Milbenpopulationen geführt hat. Ihr Schlachtenregister von Troja bis Falkland oder Basra wäre, senkrecht geschichtet, sicher ihr allerhöchster Turmbau.

Copyright-Hinweis: Die Inhalte dieser Seite sind urheberrechtlich geschützt. Eine private oder kommerzielle Verwendung dieser Inhalte (Bilder, Texte) erfordert eine ausdrückliche Genehmigung durch Moritz Pirol.

www.moritzpirol.de